

Erscheint jeden Sonntag und kostet loco Temes-Kubin mit freier Zustellung in's Haus oder mit reier Postverendung ganzjährig K. 10.—, halbjährig K. 5.—, vierteljährig K. 2.50.
Pränumerationen und Inserate werden angenommen in der Administration Robert Oberläuterer Kevevára.

Preis für Inserate: Eine ganze Seite 20 K., eine halbe Seite 10 K., eine viertel Seite 6 K., ein achtel Seite 4 K., zweispaltig K. 2.—3.—, einpaltig 1 K. 60 K.
Inserate und Beiträge werden bis Mittwoch Mittag erbeten.

Schützt die zartesten Triebe!

Viel Tinte und Druckerschwärze ist schon verwendet worden, um die Kinderarbeit zu beseitigen; um die zarten Sprößlinge der Menschheit den Klauen des Kapitals, das in seiner unerfättlichen Gier, sich pyramidenartig anzuhäufen und der dominierende Faktor der Gesellschaft zu werden bemüht, zu entreißen.

Der Erfolg spottet den Anstrengungen, die bisher gemacht wurden!

„Und schützt die zartesten Triebe“, singt der Dichter. Begeistert singen's die anderen ihm nach — damit ist die Sache für die meisten erledigt.

Bei den Tieren, über die sich der Mensch so hoch erhaben dünkt, kann er lernen, wie der Nachwuchs, bis er die Aufsicht und die Unterstützung der Eltern entbehren kann, behandelt werden muß. Man braucht gar nicht in Wald und Flur nach Beispielen der zärtlichsten Fürsorge und Aufopferung zu suchen. Die Haustiere, obwohl sie durch Jahrhunderte langen Umgang mit Menschen in mancher Hinsicht entartet, schützen heute noch, ohne durch Gesetze gezwungen zu werden, ihre Jungen.

Nur der Mensch, teils aus Unwissenheit, teils aus Faulheit, größtenteils aber aus Rücksichtslosigkeit und Profitgier, zwingt seine Jungen ins Arbeitsjoch, noch ehe der Körper genügend entwickelt ist, noch ehe die Knochen jene Festigkeit erlangt haben, die vorhanden sein muß, wenn die geforderten Anstrengungen keinen dauernden Schaden herbeiführen sollen.

Den Verdauungsorganen und dem Gehirn wird durch zu frühe Arbeitsleistung der größte Schaden zugefügt. Verkümmertes Körperbau und

Geisteschwäche sind die unausbleiblichen Folgen. Daher darf man sich auch nicht wundern, wenn Feigheit und Stumpfheit immer weitere Kreise ziehen, wenn es dem Lichte der Erkenntnis mehr und mehr unmöglich wird, die Unwissenheit der Massen zu durchdringen.

Dieser Schamlosen Rücksichtslosigkeit fallen heute nicht nur die Kinder des Proletariats, sondern auch die des Mittelstandes zum Opfer. Die Kinder der Reichen aber gehen durch gänzliche Untätigkeit und Verhätzelung denselben Weg. Die gepickteste Geldbörse vermag die Schäden nicht auszubessern. Wer die Wahrheit dieser Worte bezweifelt, kann sich bei den Ärzten die nötige Information holen.

Wer etwa behauptet, daß die Geldmenschen die einzige Ursache der Kinderausbeutung seien, hat sich niemals bemüht, den wahren Sachverhalt zu ergründen.

Ginst war es der Stolz der Mittelklasse, die Kinder, namentlich die Mädchen, von der Dienstleistung für andere so lange als möglich, nicht für immer, fern zu halten. Heute spekulieren sie schon, noch ehe die Kinder der Schule entwachsen sind, hier und dort ihr bißchen Einfluß geltend zu machen, um ihre Kinder recht bald in den Dienst eines Unternehmers zu stellen. Sie geben den armen Dingen nicht einmal Zeit, die durch die Schuljahre zerrütteten Nerven durch Ruhe und durch Spiele im Freien neu zu beleben. Warum? Nun, weil dadurch vielleicht die erwartete Anstellung einem anderen zufallen möchte und die klingende Münze ebenfalls verloren ginge.

„Nach Golde drängt,
Am Golde hängt
Doch alles! Ach, wir Armen!“

Stadtmüller hatte es bei den Worten durchzuckt. Er bekam Reißgesellschaft! Eine Gnädige! Nun galt es — Er setzte sich in Postur. Den Klemmer auf der Nase, blinzelte er unter halbgeschlossenen Lidern nach der Kupeetür hin.

Die öffnete sich jetzt. Doch — was war das? Sah es nicht gerade aus, wie ein Männerkleid? So war es also ein Er, der einstieg, — oder — oder — der Klemmer trugte! Es war — es war ja doch — — Donnerwetter, das war zu toll!

Als sehe er die Medula in leibhaftiger Person, so entsetzt starrte Stadtmüller auf die Eintretende.

Ein Zauchzen, das deren Munde entfuhr, weckte ihn auf. „Nein, das ist doch wirklich reizend, daß wir uns hier treffen, Herr Stadtmüller! Zwei Seelen und ein Gedanke, — gewiß verfolgten Sie auch den Zweck, nicht mit der Masse zu fahren.“ Damit streckte die Kuland, rot wie eine Paoine, Stadtmüller freundschaftlich die Hand hin —

Diese zu ergreifen, wurde der Delikatesenhändler überhoben. Die Kupeetür öffnete sich abermals. — „Die Herrschaften bekommen Gesellschaft!“ erlaubte sich der Schaffner zu jagen.

Stadtmüller war innerlich wütend. Er erblickte einen Kieisendamenhut und dachte: Nun kommt wohl gar die geborene „von“ und die Kuland mit dem verückten Kleidungsstück und mit ihrer Kameradschaftlichkeit verdirbt dir die Chancen —

Ein Schrei aus dem Munde der letzteren traf sein Ohr: „Sit's möglich — Fräulein Ida — Sie sind's!“

Und nun erblickte der Delikatesenhändler das Wachsfingergesicht von Ida Hammer. Doch ihm blieb nicht Zeit, der Tücke des Schicksals nachzujinnen.

Das erste Abfahrtszeichen ertönte und durch die Menge, die draußen harrte, erscholl es ins Kupeefenster: „Sorge Dich nicht, Marieschen! Sobald er müde geworden ist, stelle ich mich an, als wenn ich schlief!“

„Einstiegen! Einstiegen!“ — schnell, meine Herrschaften!“ schrie der Schaffner draußen. Zum dritten Mal flog die Kupeetür auf und Frau Wanda Richter mit Marieschen haftete mit fliegendem Atem hinein. Die Tür ward abgeschlossen. Gleich darauf setzte sich der Zug polternd und schnaufend in Bewegung.

Heute hängen sie noch mehr daran als zu Goethes Zeiten. Niemand schaut um sich. Alle haben ihre Augen nach dem Gipfel erhoben, auf dem der Mammon thront.

Der Handwerker, auch wenn er genügend verdient, seine Familie anständig zu ernähren, ist emsig bemüht, seine Kinder so früh als möglich in den Dienst der Unternehmer zu stellen. Nach ihm ist der Stolz abhanden gekommen.

Dann gibt es eine Menge Familienväter, die sich überhaupt für zu gut erachten, Hand anzulegen. Solange die Kinder zu jung sind, muß die Hausfrau meist für den Unterhalt sorgen; sobald sie aber herangewachsen sind, haben die Kinder Gelegenheit — man erachtet es sogar als der Kinder Pflicht, ihre Erzeuger zu ernähren.

Diese drei Erzeuger-Gattungen sind vorwiegend in den Forderungen für Kinderschutzgesetze. Sie sind es auch, die im Brustton der Ueberzeugung von Humanität und Liberalität reden. — Phrasen, nichts als Phrasen!

Kinderschutzgesetze fordern sie. Sind sie, die Erzeuger, zu schwach geworden, ihren Nachwuchs zu schützen? Die Henne vermag's!

Heute fordern sie Kinderschutzgesetze und morgen leisten sie einen Eid, daß ihr Kind 16 statt 14 Jahre alt sei, um ihm einen Posten zu sichern; hintergehen somit das Gesetz, das sie gestern vom Staat gefordert haben. Dem Staat und dem Unternehmer liegt nichts an ihren Kindern, so ihnen nichts daran gelegen ist. Das Kapital, so mächtig es ist, vermag ihre Kinder nicht in seinen Dienst zu zwingen, so sie nicht willens sind.

Wenn man ihren Worten Glauben schenken soll, so müssen sie endlich zur Tat werden. — Schützt die eigenen Kinder vor frühzeitiger Zer-

Stadtmüller war es, als erlebe er einen bösen Traum. Nachdem Frau Wanda ihre Enttäuschung, den Gesuchten in Gesellschaft seiner anderen Verehrerinnen zu finden, überwunden, bedeutete sie Marieschen durch einen Zutritt, ja nicht die Segel zu streichen — ihre Jugend werde hier doch siegen, und befann auf den Delikatesenhändler einzureden. Die Kuland beteiligte sich daran, während Fräulein Ida allein durch Blicke rebete.

Der Geprellte erkannte, daß sein Plan verraten und rächte sich durch farge Antworten, die bald ganz aufhörten. In ihm schämte der Aergers, er glaubte daran zu ersticken. Der Eindruck, den er bei der Ankunft in Wallheim machen würde, wenn er der ersten Klasse entstieg, war nun verfehlt. Sobald er aber dort war, wollte er die Anhänger schon abschütteln! Am besten war es, er strafte sie mit Verachtung und verschloß die Fahrt — müde genug hatte die Hitze ihn gemacht. Merkwürdig sanft glitt der Zug dahin, er merkte kaum, daß er sich fortbewegte. Ja, die erste Klasse machte sich bezahlt. Vielleicht entschädigte — die Rückfahrt — ihn.

Laute Schnarchtöne verkündeten den empörten Damen, daß der Delikatesenhändler fest schlief.

Etwa eine Stunde später ward der Schläfer durch einen vierstimmigen Schrei geweckt. Mühsam mit seinen Gedanken zur Gegenwart zurückkehrend, erblickte er sämtliche vier Damen am Kupeefenster und mit verzweifelter Anstrengung bemüht, daselbe zu öffnen.

„Weshalb schreien Sie denn so?“ fragte er grob.

Jetzt sank die Kuland, nervös in ihr Tauchentuch lachend, in die Polster zurück. „Ein Malheur, —“ stammelte sie. „Denken Sie nur, während Sie schliefen, haben wir entdeckt.“ Sie stockte.

„Na, was denn?“ fuhr er auf.

„Daß wir — stehen — geblieben sind —“

„Wie — was? Die erste Klasse ist abgekoppelt!“

schrie Stadtmüller erratend.

„So ist es!“ hauchte die Kuland, indes Fräulein Ida, offenbar mit einer Ohnmacht kämpfend, in die andere Wagenende sank. „Da die erste Klasse — so selten — benutzt wird, — ist jedenfalls — das Unerhörte — geschehen.“

Stadtmüller rüttelte am Kupeefenster, aber es wich

Feuilleton.

Herrn Stadtmüllers Pfingstabendener.

Humoreske von A. Werge.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

„Habe ich recht gehört, Herr Stadtmüller? Sie wünschen ein Billet erster Klasse nach X.“ fragte der Beamte.

„Gewiß!“ sagte Stadtmüller von obenhin. „Pfingsten mag unjereins nicht mit der Menge fahren. Erster Klasse ist man ja wohl ungestört — was?“

„Sicher, Herr Stadtmüller! Sie wird nur ausnahmsweise und dann nur von Elitepublikum benutzt!“

Elitepublikum! Das war Spähermusik für Stadtmüllers Ohren. Ohne rechts noch links zu blicken, schritt er zum Wagen erster Klasse. Der Schaffner riß die Mütze vom Kopf, als er die Fahrkarte sah, und dann die Kupeetür auf vor dem vornehmen Reisenden.

Mit dem wundervollen Gefühl, von nun an für einen großen Herrn gehalten zu werden, ließ Stadtmüller sich in die weichen Polster nieder. Im Geiste erlebte er den Augenblick, wenn er bei der Ankunft in Wallheim ausstieg und von der erstaunten Menge, die ihn vielleicht für einen hohen Gast hielt, wohl gar mit ehrenden Kundgebungen empfangen würde.

Der Schaffner hatte die Kupeetür hinter ihm geschlossen. So war er nun allein mit seinen angenehmen Betrachtungen und — mit der Hitze. Die mußte man sich auch im Abteil erster Klasse gefallen lassen. Aber doch nicht den Andrang der gewöhnlichen Leute! Wenn er Reißgesellschaft bekam, so würde es Elitepublikum sein! — Seine Gedanken gingen mit ihm durch. Vielleicht verliebte sich eine geborene „von“ sterblich in ihn. Es galt zu überlegen, ob es in diesem Falle geraten war, sich zu erkennen zu geben, oder einen hochtönenden Namen anzunehmen. Wenn sie ihn nun durchaus heiraten wollte, so —

Draußen ertönte die Stimme des Schaffners: „Gnädige meinen, ob es in dieser Klasse leer ist? Nein, ein Jahrgast ist eingestiegen.“

mürbung und trachtet darnach, daß die ökonomischen Verhältnisse der Gesellschaft so gestaltet werden, daß auch die Aermsten dem Mannen, der zu jeder Zeit gewillt ist, Fleisch und Blut der Kinder in seiner Treitmühle zu Gold zu stampfen, ihre Kinder nicht in seinen Netzen zu werfen brauchen.

Von den besser Situierten und von den besser Bezahlten muß diese Milderung angestrebt werden. Von der niedersten Schicht des Volkes ist es ebenjowenig zu erwarten, als es von den Millionenbesitzern zu erwarten ist.

Zur Verhinderung der Kinderarbeit, ist noch zu wenig getan worden, trotzdem Sachverständige unermüßlich darauf hinweisen. Jedermann spricht davon, gerät in Entrüstung — ernstlich gemeint ist es höchst selten.

Wenn wir in Winter unsere Stuben heizen und behaglich um den warmen Ofen sitzen, denken wir nicht daran, daß 10- bis 11-jährige Kinder die Kohlen aus der Erde befördern helfen. Gegen solche jugendliche Kohlengräber ist der kleine Stieffelpurger und der Zeitungsjunge der Großstadt ein König, ein Lebemann!

Alle, die ihren Kindern ein besseres Los gönnen als ihnen selbst beschieden war, müssen mit-helfen, diesen Schandfleck — Kinderarbeit —, der an der Menschheit haftet, abzuwaschen. Dadurch wird den Erwachsenen Gelegenheit gegeben, ihre Angehörigen und sich selbst menschenwürdig zu ernähren.

„Nach uns die Sintflut“, haben wir lange genug befolgt. Laßt uns den alten Satz umdrehen: Hinter uns die Sintflut!

H i r e k.

Egyházi hírek. Mult kedden június hó 6-án tartotta a helybeli r.-k. hitközségben Főtisztelendő Janicsék Emil Pápai Kamaras-Esperes az évenkénti szokásos decanalis vizitációt. Korán reggel megtéktette a templomot; 8 órától kezdve délig volt a hittani vizsgálat az összes iskolákban, mely után az irodában az összes hivatalos ügyeknek felülvizsgálata volt. A mindenütt tapasztalható szép rend fölött kellemesen meg volt lepetve a kerületi esperes és ismételtén dicsérőleg nyilatkozott a szerzett tapasztalatok felett.

Nemesnyárad Dr. Hartl Sándor nyugalmazott belügyminiszteri tanácsos és a Lipótrend lovagja neje kíséretében látogatásukkal tisztelték meg Kuna Jenő királyi közigyógyonket — de miután itt tartózkodásuk csak egy napra terjedt — nem volt idejük a kívánt tisztelgéseket megtenni, a rövid időt községünk meg-

und mankte nicht. Ein Faustschlag von seiner Hand, beförderte dasselbe laut kirschend uns Freie. „Heda, Leute, aufmachen, aufmachen!“ schrie er hinaus. „Wir sind abgefoppelt worden, sind nicht mitgekommen! Zum Donnerwetter, aufmachen!“

Auf den Alarmruf kamen Leute gelaufen. Unter vielen Entschuldigungen öffnete ein Beamter das Kueper. Die auf dem Berron befindlichen Reisenden strömten herzu; Arbeiter, Gepäckträger, Pfingsttouristen, — die Aussteigenden sahen sich von einer vielköpfigen Menge umringt. Die Damen wünschten vor Verlegenheit, die Erde möge sie verschlingen. Stadtmüller glied einem gereizten Löwen, Ungewöhnlich war seine Ankunft tatsächlich gewesen — „Fröhliche Pfingsten!“ schrie ein junger Fant ihm zu und schallendes Gelächter der Menge lohnte den Wit.

S i l a.

Künstlertizze von E. Halm.

(Nachdruck verboten.)

Sie, die sich in ihrem Zauberbann befanden, sagten: „Sie ist ein entzückendes Geschöpf, dem man nicht böse sein kann.“ Ihr fernsichender, kritische Beobachter und Sittlichkeitsaposteln beiderlei Geschlechts nannten sie: „Ein leichtfertiges, kokettes Ding, das noch ein schlimmes Ende nehmen würde.“

Sila kimmerte das wenig. In ihren Atern rumorte ein gut Teil Zigeunerblut. Der liebe Gott allein mochte wissen, woher sie das hatte; denn ihre Eltern waren biedere Bürgerleute gewesen, die nur den einen Fehler begangen hatten, zu jung zu sterben. So kam Sila schon als Vierjährige zu einem funderlosen Ehepaar, das sie wie ein eigenes Kind lieb hatte und aufzog, das heißt ein bischen verzog. Wer konnte dem süßen Fratz auch etwas abschlagen, wenn es um etwas hat, schmollte oder trockte?

Sila verstand sich durchzusetzen. So überwand sie auch sehr rasch die Bedenken der Pflegeeltern und ging zur Bühne — vorläufig als Elewin; aber sie machte bald Karriere, und wenn sie auch noch zu jung war, schon ein Star zu sein, so versprach sie es zu werden. Ganz gewiß! — zum mindestens glaubte sie es selbst, glaubten es ihre Getreuen. — Und deren waren nicht wenige.

Da war der nette Herr Professor mit seinem weißen Schopf, der sie gern ein bischen verwöhnte; da waren die jüngeren Kollegen, die alle ein bischen verliebt in sie waren — dann der Herr Direktor selbst — hm — dessen Herz war auch nicht von Stein, und dann die vielen Verehrer aus dem Parquett, den Logen, den Rängen! — Sila hatte ihre Garderobe stets voll Blumen, und fast jeden Abend ein Auto vor dem Bühneneingang, das sie zum galanten Soupee entführte.

Warum auch nicht? Sie liebte das Leben und ge-

tekintésére szenteltik és nem birtak eléggé kifejezést adni a feletti meglepetésüknek, hogy Kevevára községe 10 év óta milyen óriási előhaladást tett, az ipar kereskedelem és cultura terén és fényes jövőt jósoltok községünknek. Itt töltött egy napi tartzkodás után innen Herkulesfürdőbe, onnan pedig Fiuméba rándultak.

Örömmel értesülünk hogy községünk képviselő testülete az „Erzsébetliget“ sétányon egy kioszk felállítását engedélyezte s ez által községünk intelligens osztályának egy rég táplált ohaját helyesítette — mert különösen a forró nyári időszakban ezen árnyékos helyen fáradt testünk — és lelkünk friss erőt és üdülést fog nyerni. Kívánatos lenne azonban a mit már lapunkban több ízben közöltük és indítványoztuk, hogy községünk rendőrsége, avagy a községünkől segélydíjat élvező közegek, nagyobb figyelmet fordítanak arra, hogy ezen szép sétányon a csirkék, tyukok, kacsák, libák, sőt gyakran sertések tanyát ne üssek — és a jó izlést ne rontsák — a sétáló közönségben.

Kevevárai tennis-pálya. Nap-nap mellett igen kedélyes összejövetelést történnek a régi csendőri lak-tanya széles kiterjedésű udvarán berendezett tennis és teke pályán. Községünk intelligens osztálya ugy az urak mint a hölgyek részéről, erősen van képviselve. A kedélyes mulatságok és szórakozások minden vára-kozást felülmúlnak és még a bánatos kedélyek is fel-vidülnek. A mult héten a tekepályán verseny dobások is voltak, az első alkalommal Wenner Ferencz tanító ur, a második versenynél pedig Dr. Bartulov Gáspár ügyvéd ur nyerték el az első versenydíjat. — Gratulálunk.

A kevevárai állatvédő egyesület megalakulása. F. é. június hó 5-én azaz Pünkösöd hétfőjén alakult meg a kevevárai állatvédő egyesület a község ház tanácstermében. A megalakulás Dr. Jakabfy Ernő ügyvéd, Kolonics Béla és Schmidt Mihály állatorvosok buzgó fáradságának az eredménye. A tisztikar a következőkép választotta meg Elnök: Dr. Jakabfy Ernő; Alelnök: Bérczy Lajos; Titkár: Schmidt Mihály; Jegyző: Martin József; Pénztáros: Kolonics Béla. A választmány tagjai: Bunda Vasul, Nica Péter, Paull János, Wenner Miklós, Wenner Ferencz, Müller Péter, Müller Béla, Töry Rezső, Bortos Remusz, Reiter Károly, Szollény Károly, Pribis Ödön.

Wochenschronik.

Kevevára, 11. Juni.

Kirchliche Nachrichten. Am vergangenen Montag den 5. Juni l. J. in den Abendstunden ist Se. Hochwürden Emil Janicsék, Päpstlicher Kammerer und Dechant, hier in Kevevára eingetroffen, um am nächsten Tage nämlich Dienstag den 6. Juni in den Vormittagsstunden die all-jährlich übliche und vorgeschriebene Decanal-Visitation der hierortigen röm.-kath. Kirchengemeinde vorzunehmen. Von morgens um 8 Uhr bis zur Mittagsstunde wahrte die Religionsprüfung in sämtlichen Schulen, nach welcher die Ueberprüfung aller ämtlicher Angelegenheiten in der

noß es in vollen Zügen. Sie wollte lustig sein. Dinge und Menschen ernst zu nehmen, fiel ihr etwas schwer. Sie nahm nicht einmal den gestrengen Herrn Direktor, geschweige sich selbst ernst.

Sie flatterte durch's Leben, sorglos, lachend, ohne Nachgedanken, immer voll prickelnden Uebermutes, voll goldigem Optimismus. Auch die Liebe nahm sie nicht tragisch. Nach ihrer Meinung kam nicht viel dabei heraus. Eine ihrer Kolleginnen hatte sich aus unglücklicher Liebe erschossen; Sila fand das dumm; sie begriff das nicht. Es gab doch so viele nette Männer! — Eine andere hatte ihre Karriere geopfert und einen kleinen Beamten geheiratet. Sila schüttelte sich bei dem bloßen Gedanken.

Für sie waren Flirt, Liebelei Attribute des Lebens einer Künstlerin. Liebe, Leidenschaft waren ihr unverständlich. Und wenn ihr einmal einer mit Dithelöanwandlungen und lusternen Selbstmordkandidatenallüren kam, lachte sie ihn aus; ihr kam das komisch vor. Manche sagten: „Sie ist noch ein echtes Kind mit ihren Achzehen; sie wird noch den Ernst des Lebens spüren.“

Andere meinten, sie sei die geborene Kokette. — Wer mochte recht behalten?

Vorläufig zuckte Sila nur lachend die Achseln. „Kinder! seid's net sad! und laßt's Euch keine Schwämmeln auf die Köpfe wachsen um meinewegen. Jeder nach seinem Gusto! Mich freut halt mein Leben!“

Und sie lachte, spielte, tollte, liebte weiter — ein echter Irrenwitz.

Das ging so ein paar Jahre; da kam eines Tages ein junger Tenor in's Engagement. Er war jung, nicht einmal hübsch, seine Stimmittel mäßig; aber er besaß etwas, das die Weiber rabiat machte. Sila, „flogen sie auf ihn“. Sila lachte anfangs dazu; sie fand den guten Franzl recht nett, aber etwas hölzern, beschränkt und läppisch. Trotzdem vertrieb sie sich gut mit ihm und hatte ihren Akt auch mit ihm.

Dann kamen gemeinschaftliche Proben. Man kam öfters zusammen; die Klisse wurden nicht nur markiert und auch hinter den Kulissen getauscht. Und bald war es offenes Geheimnis: Sila und der Tenor gingen miteinander. Daran war weiter nichts so besondres; Sila war schon mit manchen in Beziehungen getreten — indessen ihre Leidenschaft waren stets sehr flüchtiger Dauer gewesen; dieses Mal aber schien die Sache ernst.

Sila selbst war nicht mehr die Alte, nicht mehr so sorglos, ausgelassen, übermütig; sie sonderte sich mehr von den anderen ab, hielt sich öftentativ an den Geliebten. Die Kolleginnen tuschelten; die Kollegen neckten das Paar.

Silas Stunde hatte geschlagen. Was war es, das das Mädchen so veränderte? Sie hatte hübschere, be-

Pfarramtskanzlei vorgenommen wurde; vor allem Anderen aber in sehr zeitlicher Morgenstunde wurde die Kirche besichtigt. Ueber alles Gesehene und Gehörte war Dechant Janicsék sehr erfreut und äußerte sich sehr lobend über die vorgefundene Ordnung.

Verlobung. In Pécs (Jünfirchen) verlobte sich der f. u. l. Honvedoberleutnant Herr Stefan Pribis, Sohn des pensionirten Notären Herrn Eduard Pribis und seiner Gattin geb. Markovics mit Frä. Marie Spieß, Tochter des f. u. l. Honvedobersten Herrn Viktor Spieß und seiner geehrten Gattin geb. Aranka Stirling. — Wir Gratulieren.

Tierschutzverein. Pfingstmontag den 5. Juni l. J. wurde im hies. Gemeindehause ein Tierschutzverein gegründet dessen Zustandekommen ein Verdienst der Herren Dr. Ernst Sakabffy, Béla Kolonics und Michael Schmidt ist. Gewählt wurden folgende Herren: Präsident Dr. Ernst Sakabffy, Präses Professor Lubwig Berczy, Sekretär Michael Schmidt, Schriftleiter Josef Marlin, Kassier Béla Kolonics. Mitglieder sind: Wastile Bunda, Peter Thier, Johann Paull, Nikolaus Wenner, Franz Wenner, Béla Müller, Peter Müller, Rudolf Dörny, Remusz Bortos, Karl Reiter, Karl Szollény, Eduard Pribis.

Opfer der Donau. Am 3. Juni l. J. wurde in Dubovacz eine unkenntliche Mantesperion von den Wellen der Donau ans Ufer gespielt. Die Kommission konstatierte dieselbe durch Ertrinken zu Grunde gang.

Gegen die verschiedenen Hautauschläge wird seitens der hervorragenden Dermatologen das natürliche Franz Josef-Bitterwasser in Folge seiner gründlich blutreinigenden Wirkung mit vorzüglichem Erfolg angewendet. Man nimmt täglich 1/2 Weinglas vor dem Frühstück.

„Nach den in meiner Praxis gewonnenen Erfahrungen“, berichtet Herr Sanitätsrat Dr. Groepper in Münster, „gehe ich dem Franz Josef-Bitterwasser vor allen anderen natürlichen Bitterwässern den Vorzug.“

Manche Mineralwasserhändler und auch Apotheker empfehlen als angeblich „ebenso gut“ geringwertige Brunnen. Im eigensten Interesse lasse man sich nichts ausdrücken und suche vielmehr solche Niederlagen auf, wo „echtes Franz Josef-Bitterwasser in stets frischer Füllung vorrätig ist!“

Eine Medaille für Feuerlösch- und Rettungswesen.

Die gestrige Nummer des Amtsblattes publiziert, daß Se. Majestät zur Belohnung der auf dem Gebiete des Feuerlösch- und Rettungswesens 25 Jahre hindurch entfalteten anerkennungswürdigen Tätigkeit eine Ehrenmedaille gestiftet hat. Der Titel der Ehrenmedaille lautet: „Ehrenmedaille für die auf dem Gebiete der Feuerwehr und Rettung 25 Jahre hindurch geleistete verdienstvolle Tätigkeit.“ Die Ehrenmedaille ist aus Bronze erzeugt, hat einen Durchmesser von 3,2 Ztm., trägt auf der Aversseite das Brustbild Sr. Majestät, beiderseits mit einem von oben herabhängenden unten offenen Vorbeerfranz umrahmt; auf der Reversseite schwebt inmitten zweier, unten mit einem Bande verbundenen, über kreuz gelegten, oben offenen Vorbeerzweigen die ungarische heilige Krone, darunter die Jahreszahl „XXV“. Die Ehrenmedaille wird auf einem 39 Mm. breiten orangengelben Bande, an der linken Brust-

quemere, vornehmere Liebhaber gehabt und sich lachend von ihnen getrennt, wenn es ihr so gefiel? Eiferjucht hatte ihr Herz nie gefaunt. Reidlos hatte sie einer rivalin Platz gemacht: — ein Tröster war ja immer bei der Hand gewesen.

Und heute war in ihr nichts als Bangen, den Geliebten zu verlieren, war sie glühend eiferjüchtig auf jeden Blick, jeden Händedruck, jedes Scherzwort, das „er“ für eine Andere hatte. Sie liebte! Hatte sie sonst nie geliebt? War das die echte wahre Liebe? Oder kam es daher, daß sie genau wußte, Franz befolgte ihr altes Rezept, es mit der Liebe so wenig ernst zu nehmen, wie mit der Treue?

Das hatte sie doch früher weder geniert noch gefesselt. Unsonst grübelte die Kleine über sich selber nach. Tatsache war: sie konnte nicht von dem Manne ihrer Liebe lassen; alles Fühlen, Denken galt ihm; nur bei ihm war sie glücklich; nur in seiner Nähe fand sie den alten Humor. Es war lächerlich; aber alles andere war ihr jetzt wertlos, außer seiner Liebe. — Sie hungerte nach seiner Gegenwart, seinen Küssen, seinen heißen Liebesworten. Sie sehnte sich nach seinen starken Armen und haßte jede, in der sie nur eine Nebenbuhlerin witterte. Ach, und deren gab es leider eine Menge.

Zu Franz's Tugenden gehörte die Treue nicht. Sila war ihm auch nur eine von den vielen Episoden seines liebevollen Lebens. Gewiß, er war glücklich, wenn er bei der Kleinen war: Sie war ja wirklich ein gar zu lieber Kerl und war rasend verliebt in ihn! Aber er war auch bei anderen glücklich. Und Silas gelegentliche Eiferjucht machte ihn lachen; zuweilen ward sie ihm auch lästig. Sila aber weinte, weinte vor Zorn und Schmerz; weinte, wenn er sie auslachte, weinte, wenn er sie grob anfuhr wegen ihrer lächerlichen Eiferjuchtsmarotte. — Mein Gott, sie waren doch Künstler! Und sie wollten doch ihr Leben; ihre Jugend genießen!

Ja, das hatte Sila früher auch immer betont. Frei sein, frei über sich verfügen können!

Wenn sie heute den zürnenden Geliebten ansah, frampfte sich ihr das Herz zusammen bei dem Gedanken, daß der Mund, den sie so glühend gefüßt, andere ebenso küßte, daß die Arme, die sich um sie preßten, andere umschlangen, daß diese ganze Athletengestalt nicht ihr allein gehörte. Ach, sie verging in Eiferjucht. — Und bettelnd, schmeichelnd, glühend klammerte sie sich an den Mann.

„Nicht wahr, Du liebst nur mich? nur mich? Du bist mir treu?“ Und sie küßte ihm das ärgerliche: „Ja, ja doch, — wie oft soll ich Dir's noch sagen!“ von den Lippen und wußte doch, daß er sie, daß sie sich selbst belog.

Aber in allem Weh war sie glücklich — für den Augenblick.

seite nach dem Subiläumskreuz getragen. Anspruch auf diese Ehrenmedaille können alle diejenigen erheben, die in irgend einer Feuerwehr- oder Rettungsabteilung der Länd der ungarischen heiligen Krone als tätiges Mitglied, wenn auch mit Unterbrechung, aber volle 25 Jahre hindurch eine eifrige und nützliche Tätigkeit entfaltet haben. Die 25 Jahre müssen nicht in ein und derselben Körperschaft und nicht in ein und derselben Eigenschaft verbracht worden sein. Die detaillierten Statuten sind im Amtsblatt vom 4. Juni publiziert.

Unzählige Ärzte des In- und Auslandes ernähren ihre eigenen Kinder mit dem seit beinahe einem halben Jahrhundert bewährten Nahrungsmittel Nestlé's Kindermehl reine und vollrahmige Alpenmilch enthaltend. Um Jedermann die Gelegenheit zu bieten, dieses Präparat auszuprobieren, versendet die Firma Nestlé, Wien I., Wiberstraße, an die Leser dieses Blattes vollkommen kostenlos Probeboxen und interessante ärztliche Broschüren über Kinderpflege. Originalboxen, für circa 25 Mahlzeiten des Kindes ausreichend, in jeder Apotheke und Drogerie á K. 1.80 erhältlich.

Die Verteuerung der Zigarren und Zigaretten. Bereits vor Monaten hat Finanzminister Dr. Ladislav Lukács eine durchgreifende Preiserhöhung der Erzeugnisse der kön. ung. Tabakfabriken in Aussicht gestellt. Diese Erhöhung wird nun am 1. Juli d. J. in Kraft treten. Die Preissteigerung wird im Durchschnitt 22—25 Proz. betragen. Die stärkste Erhöhung erfahren die Preise der Drama- und ungarischen Zigaretten, deren bisheriger Preis von einem Heller auf zwei Heller, also um 100 Prozent erhöht wurde. Bei den anderen teureren Zigarettenorten beträgt die Preissteigerung 25—33 Proz. Der Preis der Langen Zigarre wurde um nicht weniger als 62 Prozent erhöht, der der Kurzen um 20 Proz., die Virginia erfährt ebenfalls eine Preissteigerung von 20 Proz. und in demselben Maße stieg der Preis aller Trajekt- und Spezialitäten-Zigaretten. Bei den Tabaken blieben die alten Preise und die Preissteigerung der Tabake wurde dergestalt vorgenommen, daß das Gewicht der Pakete verringert wurde. Nachstehend geben wir die alten und die neuen Preise der im Trajektverkauf erhältlichen Sorten: Drama-Zigaretten 2 H. (bisher 1 H.), Ungarische Zigaretten 2 H. (bisher 1 H.), Sportzigaretten 3 H. (bisher 2 H.), Damen-Zigaretten 4 H. (bisher 3 H.), Herzogovina 4 H. (bisher 3 H.), Memphis 5 H. (bisher 4 H.), Sultan 5 H. (bisher 4 H.), Stambul 6 H. (bisher 5 H.), Prinzessias 5 H. (bisher 4 H.), „Lange“ Zigarren 5 H. (bisher 3 H.), „Kurze“ Zigarren 6 H. (bisher 5 H.), Portoriko 8 H. (bisher 7 H.), Virginia 12 H. (bisher 10 H.), Kuba 11 H. (bisher 10 H.), Trabuto 18 H. (bisher 16 H.), Britannia 16 H. (bisher 14 H.), Regalia Media 18 H. (bisher 16 H.). Selbstverständlich wird die Erhöhung der Tabak-, Zigarren- und Zigarettenpreise in den Kreisen der Konsumenten kein Wohlgefallen auslösen.

Jahresordnung. Unsere Eisenbahnzüge verkehren wie folgt: Anfuhr des Personenzuges Nr. 5602 um 12 Uhr 50 Minuten Mittags. Abfahr des Personenzuges Nr. 5601 um 3 Uhr 30 Minuten Früh. Anfuhr des gemischten Zuges Nr. 5612 um 10 Uhr 02 Minuten Abends. Abfahr des gemischten Zuges Nr. 5611 um 1 Uhr 35. Minuten Nachmittags.

Verschiedene Nachrichten aus Nah und Fern. Der Schustergehilfe Josef Schabrit war ein sehr rabiatler Mensch; so oft er betrunken war, prügelte er seine Frau blutig. Die arme Frau war in gelegenen Umständen und ersuchte die Hausmeisterin des Hauses, in welchem sie wohnte, sie möge sie beschützen. Frau Stefan Tobias, die Hausmeisterin, wollte das tun, da stürzte sich der rabiate Mensch mit einem Messer auf sie. In Notwehr nahm sie ein Brett und schlug damit mehrmals auf Schabrit los, so daß er bewußtlos zusammenstürzte und im Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen ist. — Aus Nagymarad wird gemeldet: Ende Mai ist in der Gemarkung von Zafodósz der schrecklich verstümmelte Leichnam des Zafodósz Janssen Lorenz Jilpas aufgefunden worden. Die von der Gendarmerie gepflogenen Nachforschungen ergaben, daß den Mord der Landwirt Valentin Sipos verübt hatte. Sipos stand zur Gattin des Jilpas in intimer Verhältnis und auf Zureden der Frau hat er den Gatten ermordet. Die Untersuchung förderte aber auch jutage, daß Sipos in der letzten Zeit noch weitere zwei Morde verübt hatte. Er war der Mörder des Zafodósz Janssen Emeric Peczsi, der vor kurzem in seiner Wohnung erhängt aufgefunden wurde und auch die eigene Frau hatte er aus dem Wägen geräumt. Sipos legte bei seinem Verhör ein umfassendes Geständnis ab. — Man meldet aus Düsseldorf: Ein Hieserbrand, durch den drei Fabriken eingeeicht wurden, wütete am 2. d. Das Feuer nahm in kurzer Zeit einen gewaltigen Umfang an und vernichtete die großen Treckenholtzbestände der Firma Blasberg. Das Feuer griff von hier auf die angrenzenden Fabriken über, die vollständig niederbrannten. Die Arbeiter dauerten die ganze Nacht. Ein Feuerwehrmann wurde durch einen herabfallenden Balken schwer verletzt. Der Schaden wird auf mehr als eine Million Mark geschätzt. — Aus Limaöombat wird berichtet: Bei dem gestrigen Sommerfest im Szechenyi-Garten schlug plötzlich der Blitz in eine Gruppe von Kindern ein. Zwanzig Kinder fielen bewußtlos nieder. Zwei Mädchen erlitten schwere Verletzungen und erlangten das Bewußtsein bis Abend nicht wieder. Die übrigen wurden nur leicht verletzt. Interessant ist, daß der Blitz aus ruhig heiterem Himmel kam. — Die Stadt Nagykiskinda wurde von einem heimtückischen und ebenso gefährlichen Feinde überrumpelt. Eine Anzahl von Wanderratten ist in die Stadt eingebrungen und machen sich dortselbst in Haus und Hof als ungeliebte Gäste breit. Es mußte also die ganze Bevölkerung aufgeboten werden, um von Ungeziefer wieder frei zu werden. — In Samjun wurden vom 28. Mai bis zum 4. Juni 77 Erkrankten und 45 Todesfälle an Cholera konstatiert. In Smyrna sind vom 29. Mai bis zum 4. Juni 11 Personen an Cholera er-

krankt und 5 gestorben. — Johannisthal (bei Berlin), 6. Juni. Am heutigen dritten Tage der nationalen Flugwoche erreichte Hirth bei dem Höhenfluge mit einem Passagier 1580 Meter und erbrachte damit den Weltrekord, der bisher 800 Meter betragen hat. — Der Vizepräsident des Torontaler Komitates hat an sämtliche Ortschaften eine Verordnung erlassen, laut welcher die sogenannten Azzelneser allerorten zu vertilgen sind. — Aus Paris wird gemeldet: Als vorgestern eine Abteilung Soldaten des 120. Infanterie-Regiments von der Wache beim Depot der Straßenbahngesellschaft Paris—Gugny, deren Angestellte streikten, zurückkehrte, fuhr ein Automobil in die Wache hinein. Das Automobil hatte die letzten Leute der Abteilung erfaßt und die Soldaten nach beiden Seiten der Straße geschleudert. Ein Soldat wurde sofort getötet, einer schwer, mehrere andere leicht verletzt. — Man meldet aus Berlin: In Helmershausen (S.-Meiningen) erkrankte eine große Anzahl von Personen nach Genuß von verdorbenem Kartoffelsalat. Gegen 20 Personen mußten ins Krankenhaus gebracht werden, von denen bereits 7 erlagen. — Aus Graz wird berichtet: In Urfcha wurde die Grundbesitzerin Johanna Schöckl unter dem Verdacht verhaftet, ihren 70-jährigen Gatten, den sie erst vor fünf Wochen geblutet hatte, durch Gift aus der Welt geschafft zu haben, damit sie das Anwesen übernehmen könne. Der Mord soll durch Arsenik, das die Frau ihrem Mann in den Kaffee schüttete, begangen worden sein.

Von dem Lehrer zu Tode gekämpft! Aus Zilah wird gemeldet: Ein Brutalitätsakt sondergleichen hält jetzt die Bevölkerung von Tasnad in Aufregung. Der Lehrer der dortigen katholischen Elementarschule Georg Kotvay, ein wegen Jähzornigkeit von seinen Schülern gefürchteter Mann, mißbrauchte seine Lehrermacht zu den verschiedensten Quälereien seiner kleinen Zöglinge. Kotvay wollte letzten Freitag den Schüler der vierten Klasse Georg Tynodti strafen und mit einem Vineal auf die Fingernägel kloppen. Das Kind versteckte sich aber in seiner Jurtdt unter eine Bank, um sich der Strafe zu entziehen. Der Lehrer geriet hierüber in große Wut und hieb mit einem Stock auf das Kind unter der Bank ein; dann stieß er mit den Füßen in den Unterleib des Schülers. Er schleppte das Kind hervor, ergriff es bei den Füßen und schleuderte es mit dem Kopfe mehreremale zu dem eisernen Zeh. Hierauf brach der wehklagende Kleine bewußtlos zusammen. Nach dem Unterrichte, ließ er den Ohnmächtigen allein in der Klasse zurück, wo er tags darauf als Leiche aufgefunden wurde. Kotvay befindet sich bereits in Haft.

Der Kampf gegen die Blattläuse hört nicht auf; dieses Jahr muß er wieder sehr energisch geführt werden. In vielen jungen und jüngeren Baumpflanzungen, besonders an Apfel- und Pflaumenbäumen, finden sich dieses Jahr diese unangenehmen Gäste massenhaft vor. Und da möchten wir wieder auf ein Mittel aufmerksam machen, das sich seit Jahren als zuverlässig und vorzüglich bewährt hat und das mit Leichtigkeit von jedermann hergestellt werden kann. Es ist dies eine Mischung eines Auszugs aus Quassiapflanze und Seifenlösung. Eine Mischung von 10 Liter, mit der man ziemlich weit reicht, wird wie folgt hergestellt: 150 Gramm Quassiapflanze werden in 5 Liter Wasser gelocht, kurze Zeit stehen gelassen und dann der Auszug abgeseigt. In 5 Liter Wasser wird 1/2 Pfund gewöhnliche Seife aufgelöst bzw. gelocht und dann die 5 Liter Quassiaauszug und die 5 Liter Seifenlösung mit einander gemischt. Diese Mischung wird, wenn abgekühlt, mittelst einer gewöhnlichen oder einer Nebspritze auf der befallenen Pflanzenteile übertragen und hat in der Regel sofort einen vollen Erfolg, wird aber nötigenfalls nach einiger Zeit wiederholt angewendet. Auch bei Rosen und anderen Gartengewächsen leistet sie bei der Bekämpfung der Blattläuse stets vorzügliche Dienste.

Wie Shaw heiratete. In einem Wilde, das Archibald Henderson im „Mercur de France“ von Shaw entwirft, finden sich einige neue Züge, unter denen der amüsanteste wohl die Geschichte ist, wie Shaw heiratete, oder wenigstens — geheiratet haben will; denn inwiefern die Erzählung, die der Schelm von diesem weltgeschichtlichen Ereignisse gibt, als objektiv zutreffend anzusehen ist, können wir nicht beurteilen. „Ich war damals (so erzählt der Dichter) äußerst leidend und sah wie ein Invalide auf Krücken aus, der mit einem von den Krücken in Fesseln gerissenen alten Sackel bekleidet war. Dagegen erschienen meine Trauzengen in ihren besten Kleidern, und da der Standesbeamte gar nicht auf den Gedanken kam, daß ich der Bräutigam sein könnte, so nahm er mich für den unvermeidlichen Bettler, der sich bei jeder Ehegeschließung einfindet. Dagegen erschien ihm Wallas, einer meiner Zeugen, der über sechs Fuß lang ist, als der wahre Held der Zeremonie, und er war im besten Zuge, ihn ganz kalt mit meiner Frau zu verheiraten, als Wallas, der seine Formel für einen einfachen Zeugen doch etwas übertrieben fand, im letzten Augenblicke vom Bedenken erfaßt wurde und mich aus meiner Verborgenheit hervorzog.“

Bismarck's Diplomatie im Kleinen. Bekanntlich wird — theilweise der größeren Billigkeit wegen — der Kaffee vielfach mit Zichorie vermischt getrunken. Ein gutes Mittel, sich hiegegen zu sichern, gibt die nachstehende Erklärung, die wir einem englischen Blatt entnehmen. Bismarck — so wird da berichtet — war ein eifriger Verehrer des Kaffees, freilich nur in guter Qualität und ohne Zusatz. Auch während des Krieges 1870/71, als die deutschen Truppen in Frankreich kämpften, wollte der große Staatsmann seinem Lieblingsgetränk nicht entsagen. Eines Tages befand er sich in einem französischen Dorfe, wo er das einzige Wirthshaus des Ortes aufsuchte, um sich ein Frühlück zu beschaffen, und zu diesem Zwecke den Wirth rufen ließ. „Haben Sie Zichorie hier?“ fragte er den Eigenthümer. „Ja, Guer Gnaden“, entgegnete der Mann. „Dann bringen Sie mir alle Zichorie, die Sie im Hause haben, her!“ Der Franzose verschwand und kam bald mit einem großen Gefäß voll des Gewünschten zurück. „Ist das sicher auch alles, was da ist?“

fragte Bismarck noch einmal. „Gewiß, Durchlaucht; ich habe kein Stückchen mehr!“ versicherte der Franzose. „Gut“, versetzte der Reichszugler, indem er das gefüllte Gefäß zu sich heranzog, „dann — machen Sie mir jetzt eine Tasse Kaffee.“

„Meggenorfer-Blätter, München“. — Schönstes und billigstes, farbig illustriertes Witzblatt für die Familie. 1/4-jährlich 13 inhaltsreiche Nummer nur Mk. 3.— bei allen Buchhandlungen u. Postanstalten. Probenummer gratis.

250. sz. — 1911. vgrh.

Arverési hirdetmény.

Alulirt bírósági végrehajtó az 1881. évi LX. tez. 102. §-a értelmében ezennel közhírré teszi, hogy a kevevárai kir. járásbírósnak 1910. évi Sp. II-113/13. számú végzése következtében Dr. Bartulov Gáspár ügyvéd kevevárai lakos javára deliblati lakos alperes ellen 111 kor. 30 f. s jár. erejéig 1911. évi február hó 18. napján foganatosított kielégítési végrehajtás utján lefoglalt és 2200 kor. becsült következő ingóságok, u. m.: 220 mm. csöves kukoriceza nyilvános árverésen eladnának.

Mely árverésnek a kevevárai kir. járásbírósnak 1911. évi V. 189/2 számú végzése folytán hátralekés és eddig összesen 166 kor. 82 fillér bíróilag már megállapított költségek erejéig, Deliblaton, alperes házának leendő megtartására 1911. évi június hó 13-ik napjának délelőtti 9 órája határidőül kitűzetik és ahhoz a venni szándékozók ezennel oly megjegyzéssel hivatnak meg, hogy az érintett ingóságok az 1881. évi LX. t.-cz. 107. és 108. §-a értelmében készpénzfizetés mellett a legtöbbet ígérőnek, szükség esetén becsáron alul is el fognak adni.

Amennyiben az elővvezendő ingóságokat mások is le és felülfoglaltatták a szakra kielégítési jogot nyertek volna, ezen árverés az 1881. évi LX. t.-cz. 120. §. értelmében ezek javára is elrendeltetik.

Kelt Kevevára, 1911. évi május hó 30

Orsó, kir. bir. végrehajtó.

Vizitation gegen über Verkauf von Kukurucz im Schätzungswerthe von 2200 Kr. am 13. Juni l. J. Vormittags 9 Uhr in der Wohnung des Geflagten zu Deliblat.

387. sz. — 1911. végreh.

Arverési hirdetmény.

Alulirt bírósági végrehajtó az 1881. évi LX. t. cz. 102 §-a értelmében ezennel közhírré teszi, hogy a temes-kubini kir. járásbírósnak 1907. évi V. 942/6 számú végzése következtében Klier Jenő mint a volt első pancsovai előlegező egylet mint szövetkezet engedélyese javára 2917 kor. s jár. erejéig 1907. évi szeptember hó 26. napján foganatosított kielégítési végrehajtás utján lefoglalt és 840 kor. becsült következő ingóságok, u. m.: kukoriceza nyilvános árverésen eladnának.

Mely árverésnek a kevevárai kir. járásbírósnak 1909. évi V. 1459/19 számú végzése folytán 2917 kor. tőkekövetelés, ennek 1905. évi július hó 3. napjától járó 6 száz. kamatai és eddig összesen 226 kor. 77 fill. bíróilag már megállapított költségek erejéig, Deliblaton, alperes lakásán leendő megtartására 1911. évi június hó 20-ik napjának d. u. 3 órája határidőül kitűzetik és ahhoz a venni szándékozók oly megjegyzéssel hivatnak meg, hogy az érintett ingóságok az 1881. évi LX. t.-cz. 107. és 108. §-a értelmében készpénzfizetés mellett, a legtöbbet ígérőnek szükség esetén becsáron alul is el fognak adni.

Amennyiben az elővvezendő ingóságokat mások is le és felülfoglaltatták és azokra kielégítési jogot nyertek volna, ezen árverés az 1881. évi LX. tez. 120 §. értelmében ezek javára is elrendeltetik.

Kelt T.-Kubin, 1911. évi június hó 6. napján.

Gurics, kir. bir. végrehajtó.

Vizitation über Verkauf von Kukurucz im Schätzungswerthe von 840 Kr. am 20. Juni l. J. Nachmittags 3 Uhr in der Wohnung des Geflagten zu Deliblat.

345. sz. — 1911.

Arverési hirdetmény.

Alulirt bírósági végrehajtó az 1881. évi LX. t.-cz. 102 §-a értelmében ezennel közhírré teszi, hogy a budapesti kir. törvényszéknek 1911. évi 39849 számú végzése következtében Dr. Lichtschein Lajos ügyvéd által képviselt Szűcs Ödön javára 133 kor. 34 f. s jár. erejéig 1911. évi május hó 5-én foganatosított kielégítési végrehajtás utján lefoglalt és 600 kor. becsült következő ingóságok, u. m.: kukoriceza nyilvános árverésen eladnának.

Mely árverésnek a kevevárai kir. járásbírósnak 1911. évi V. 450/1 számú végzése folytán 133 kor. 34 fill. tőkekövetelés, ennek 1910. évi október hó 1. napjától járó 6 száz. kamatai és eddig összesen 58 kor. 52 fill. bíróilag már megállapított költségek erejéig, Deliblaton, alperes lakásán leendő megtartására 1911. évi június hó 19-ik napján d. u. 3 órája határidőül kitűzetik és ahhoz a venni szándékozók oly megjegyzéssel hivatnak meg, hogy az érintett ingóságok az 1881. évi LX. t.-cz. 107 és 108 §-a értelmében készpénzfizetés mellett a legtöbbet ígérőnek becsáron alul is el fognak adni.

Amennyiben az elővvezendő ingóságokat mások is le és felülfoglalták és azokra kielégítési jogot nyertek volna, ezen árverés az 1881. évi LX. tez. 102 § értelmében ezek javára is elrendeltetik.

Kelt Kevevára, 1911. évi június hó 5.

Gurics, kir. bir. végrehajtó.

Vizitation über Verkauf von Kukurucz im Schätzungswerthe von 600 Kr. am 19. Juni l. J. 3 Uhr Nachmittags in der Wohnung des Geflagten zu Deliblat.

Prüfungen.

Die für Baumeister, Maurer, Steinmetze und Zimmerleute erforderlichen gesetzlichen Kenntnisse können durch die theoretischen Vorbereitungskurse in 3—400 Unterrichtsstunden unter Garantie der Diplomerreichung erlernt werden. Unterrichts- und Prüfungssprachen sind Deutsch, Ungarisch, Kroatisch und Serbisch. Ueber Arbeiten, die schwer auszuführen sind, wird in jedem Falle Auskunft erteilt. — Näheres und Programm mittels Retourmarke durch

Ingenieur und Architekt **FRANZ WORUDA**
in Peterwardein bei Ujvidék.

388. sz. -- 1911. vgrh.

Arverési hirdetmény.

Alulírott bírósági végrehajtó az 1881. évi LX. t. cz. 102 §-a értelmében ezennel közhírré teszi, hogy a kevevárai kir. járásbírósnak 1911. évi Sp. II-72/3 számú végzése következtében Dr. Miron Jusztin ügyvéd kevevárai lakos javára 95 kor. s jur. erejéig 1911. évi március hó 21. foganatosított kielégítési végrehajtás utján felülfoglalt és 736 kor. becsült következő ingóságokat u. m.: 46 drb. juhok nyilvános árverésen eladtnak.

Mely árverésnek a kevevárai kir. járásbírósnak 1911. évi Sp. II-72/3 számú végzése folytán 95 kor. tőkekövetelés, ennek 1911. évi január hó 27. napjától járó 5 száz. kamatai és eddig összesen 38 kor. biroilag már megállapított költségek erejéig, Keveváran, alperes lakásán és már fizetett 50 kor. betudásával leendő eszközlésére **1911. évi június hó 12. napjának d. e. 9 órája** határidőül kitűzetik és ahhoz a venni szándékozók ezenel oly megjegyzéssel hívatnak meg, hogy az érintett ingóságok az 1881. évi LX. t. cz. 107. és 108. §§-ai értelmében készpénzfizetés mellett, a legtöbbet igerőnek, szükség esetén becsáron alul is el fognak adatni

Amennyiben az elárterezendő ingóságokat mások is le és felülfoglaltatták s azokra kielégítési jogot nyertek volna, ezen árverés az 1881. évi LX. t. cz. 120 § értelmében ezek javára is elrendeltek.

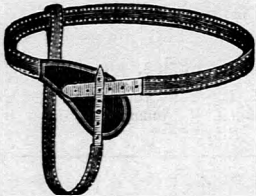
Kelt Kevevára, 1911. évi május hó 30.

Orsó, kir. bír. végrehajtó.

Vizitation über Verkauf von Schäfen im Schätzungswerte von 736 Kr. am 12. Juni 1. Z. Vormittags 9 Uhr in der Wohnung des Gefлагten zu Kevevára.

Keckskeméti Sándor Optiker.

Arztliche Instrumente, Verbandstoffe u. Artikel zur Krankenpflege.
Alleinige Niederlage von Kodak-Apparate, Papiere und sonstigen Erzeugnisse der Kodak-Gesellschaft für Temesvár.



Photographische Apparate, Grammophone und Tennis-Sport-Artikel, Kodak-Apparate und Utensilien zu Original-Fabrikpreisen.

Elektrotechnisches Etablissement

Vernickelungs-, Hohl- und Kunstscheif-Anstalt
Temesvár, Agrar-Palais 9.

Telegramm-Adresse: Keckskeméti, Temesvár.
Telefon 220. Katalog gratis.

5332. sz. — tlkv. 1911.

Arverési hirdetményi kivonat.

A temes-kubini kir. bíróság mint tlkvi hatóság Dr. Miron Jusztin kevevárai ügyvéd végrehajtató javára kisk. Betruca Anna, Mária és Paraszkva homokosi lakosok végrehajtást szenvedett elleni 294 kor. 53 fil. tőke, ennek 1910. évi március hó 26-tól járó 5 száz. kamata 327 kor. 76 fil. eddigi, ezuttal 18 kor. 30 f. megállapított valamint a még felmerülő költségek, valamint a osatlakozás kimondásával Dr. Ghelner Jenő kevevárai lakos javára 62 kor. 90 f. tőke, ennek 1910. évi június hó 4-től járó 5 száz. kamata és 55 kor. költség kielégítése végett az 1881. évi LX. t. cz. 144. és 146. §-a alapján az alább körülírt ingatlanokra az ár-

verést elrendeli és ennek feltételeit a következőkben teszi közzé.

Arverés alá boesajtatnak:

A fehértemplomi kir. törvényszék területén fekvő és Homokos község tkvének 652, 2364, 2365 és 2367 számú betétben foglalt következő ingatlanok:

I. a homokosi 652 számú betétben felvett: A I. 8640/4 hrsz. rét a mramoráki rétben ártér 131 nszgül, 8641/4 hrsz. rét a mramoráki rétben ártér 390 nszgül és 8891/52 hrsz. rét a mramoráki rétben ártér 165 nszgül $\frac{3}{6}$ része 51 kor. becsárban.

II. a homokosi 2264 sz. betétben felvett: A \dagger 4983 hrsz. szántó a III. dülöben 1⁵¹ hold $\frac{3}{6}$ része 144 kor., A \dagger 5357 hrsz. szántó a III. dülöben 1⁵² hold $\frac{3}{6}$ része 180 kor. 50 fil. becsárban.

III. a homokosi 2365 sz. betétben felvett: A \dagger 5977 hrsz. szántó a IV. dülöben 1495 nszgül $\frac{3}{6}$ része 127 kor. 50 fil. becsárban.

IV. a homokosi 2367 sz. betétben felvett: A \dagger 3147 hrsz. szántó az I. dülöben 1²³ hold $\frac{3}{6}$ része 213 kor. becsárban.

Ezen nyilvános árverés Homokos község házában **1911. évi július hó 24. napjának d. e. 9 órákor** fog megtartatni jelen árverési feltételek mellett, melyek ugy a tlkvi hivatalban mint Homokos község házában a hivatalos órák alatt, bárki által megtekinthetők.

1. Kikiáltási ár a utóajánlati összeg.

2. Az ingatlanok a kikiáltási áron alól nem fognak eladatni. Ha a kikiáltási árnál magasabb ígért nem tétnek ugy vevőnek, z utóajánlattevő fog tekintetni, még azon esetben is ha az árverésen meg nem jelenne.

3. Az árverezni szándékozók tartoznak az ingatlan becsárának 10 száz. készpénzben, vagy ovadékképes értékpapirban a kiküldött kezeihez letenni.

4. Vevő köteles a vételár két egyenlő részletben és pedig az első az árverés jogerőre emelkedésétől számított 15 nap alatt, a másodikat ugyanazon naptól számított 45 nap alatt minden egyes vételári részlet után az árverés napjától számítandó 5 száz. kamatokkal együtt a temes-kubini kir. adóhivatalnál befizetni.

Kevevára, 1911. évi május hó 10. napján.

Dinusz, kir. telegkönyvvezető

Vizitation gegen die minder. Parafsteva, Maria und Anna Betruca über Verkauf von Grundbesitz im Schätzungswerte von 716 Kr. am 24. Juli 1911 Vormittag 9 Uhr im Gemeindeamte zu Homokos.

4984. sz. — 1911. tlkv.

Arverési hirdetményi kivonat.

A temes-kubini kir. járásbírósnak mint telegkönyvi hatóság Janics Döme t.-kubini lakos javára 1940 kor. tőke és jár. és még felmerülő költségek kielégítése végett az 1881. évi LX. t. cz. 144. és 187. és az 1908. évi XXI. t. cz. 27 §§-ai alapján és a 146. §-a értelmében Prandell Györgyné Hedvig t.-kubini lakos ellen a fehértemplomi kir. törvényszék területén fekvő Temes-Kubin községben és a t.-kubini 1193 számú betétben felvett:

I. 9342 hrsz. 605 nszgül és 9343 hrsz. 171 nszgül szőlő és szántó a Kamen dülöben a Prandl György kevevárai lakos élethoszi glani haszonélvezeti jogával terhelten 179 kor. 36 f. becsárban.

II. a 9356 hrsz. 1514 nszgül és 9357 hrsz. 1068 sz. ház 60 nszgül udvar a Kamen dülöben szintén a Prandl György javára bekebelezett élethoszi glan haszonélvezeti jggal terhelve 595 kor. 90 f. becsárban

III. az 1590/9 hrsz. 642 nszgül szőlő a beltelekben miután Prandl György javára bekebelezett haszonélvezeti joggal terhelve 154 kor. 40 f. becsárban mint az utóajánlattevő által ígért összegben az árverést Jovics Döme kevevárai lakos utóajánlata következtében elrendeli s ezt valamint ennek feltételeit ezenel közhírré teszi.

2. Ezen nyilvános árverés ezen tlkvi hatóság árverési termében Temes Kubin község házában **1911. évi június hó 16-ik napjának d. u. 3 órákor** fog megtartatni jelen árverési feltételek mellett, melyek ugy a tlkvi hivatalban mint T.-Kubin község házában hivatalos órák alatt bárki által megtekinthetők.

3. A kikiáltási ár a becsár.

4. Ezen árverésen a fenti ingatlanok a kikiáltási áron alul is elotgnak adatni.

5. Az árverezni szándékozók tartoznak az ingatlan becsárának 10 százalékát készpénzben vagy ovadékképes értékpapirban a kiküldött kezeihez letenni

Temes-Kubin, 1911. évi május hó 8.

Dinusz, kir. telegkönyvvezető.

Vizitation gegen Frau Hedvig Prandell über Verkauf von Haus und Grundbesitz im Schätzungswerte von 1028 Kr. 66 Gel. am 16. Juni 1. Z. Nachmittags 3 Uhr im Gemeindeamte zu Temes-Kubin.

Wie schützt man sich vor Magenleiden?!

Solchen Leiden, mit denen die Menschheit der Jetztzeit vielfach behaftet ist, erfolgreich vorzubeugen und energisch entgegenzutreten, empfiehlt sich der rechtzeitige Gebrauch des

Dr. Engel'schen Nectar.

Dem

ein kräftiger Magen und eine gute Verdauung

bilden die Fundamente eines gefunden Körpers. Wer also seine Gesundheit bis in sein spätes Lebensalter erhalten will, gebrauche den durch seine ausgezeichneten Erfolge rühmlichst bekannten

Dr. Engel'schen Nectar.

Dieser Nectar, aus erprobten und vorzüglich befundenen Kräuterästen mit gutem Wein bereitet, übt infolge seiner eigenartigen und sorgfältigen Zusammenfügung auf das Verdauungssystem äußerst wohltätige Wirkungen aus, ähnlich einem guten Magenlikör, beziehungsweise Magenwein, und hat absolut keine schädlichen Folgen. Gesunde und Kranke können Nectar also unbeschadet ihrer Gesundheit genießen. Nectar wirkt bei vernünftigen Gebrauche förderlich auf die Verdauung und anregend auf die Säftebildung.

Deshalb empfiehlt sich der Genuß des

Dr. Engel'schen Nectar

für alle, welche sich einen guten Magen erhalten wollen.

Nectar ist ein vorzügliches Vorbeuge-Mittel gegen Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung. Ebenso läßt Nectar gewöhnlich weder Stuhlverstopfung noch Beklemmung noch Kopfschmerzen noch Herzklopfen ankommen, erhält vielmehr guten Schlaf und regen Appetit und verhilft also Schlaflosigkeit, Gemüthsverfärbungen, Kopfschmerzen und nervöse Abspannung.

In weiten Kreisen des Volkes durch seine Wirkungen geschätzt, erhält Nectar Frohinn und Lebenslust. Nectar ist zu haben in Flaschen zu 3 Kr. und 4 Kr. in den Apotheken von Klubin, Gaja, Deliblat, Mramorak, Bavaniste, Homolice, Brejtovac, Szendrő, Dubovac, Palanka, Dolova, Franzfeld, Banat Ujfal u. s. w. sowie in allen größeren und kleineren Orten Ungarns in den Apotheken. — Auch versendet die Apotheke von Temes-Kubin 3 und mehr Flaschen Nectar zu Originalpreisen nach allen Orten Ungarns.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich

Dr. Engel'schen Nectar.

Mein Nectar ist kein Geheimmittel, seine Bestandteile sind: Sámos 300,0, Weinsprit 150,0, Himbeerjagt 100,0, Rotwein 100,0, Ebereschenjagt 100,0, Kirschjagt 200,0, Schafgarbenblüte 30,0, Wacholderbeeren 30,0, Barmut 30,0, Fenchel, Anis, Selenenwurzel, Kamuswurzel, Kamillen á 10,0. Diese Bestandteile mische man.

Die Maschinen der weltberühmten Amerikanischen

„MILWAUKEE“ Mähmaschinen, so auch deren Bestandteile und Ersatzstücke,

ORIGINAL „STANDARD MANILA“

Bindfaden sind unter Garantie bei uns erhältlich, als bei der Temesvárer Zentral-Hauptvertretung der „Milwaukee“ Mähmaschinen.

„Nicholson Maschinenfabrik Aktien-Gesellschaft“ Dampf- und Benzin-Selbstwanderer-Lokomobile, Dreschgarnituren, Rohöhl-Motoren u. s. w. Landwirtschafts- und Industrie-Maschinen, Maschinenöhl, Säcke, Plachen.

„Landwirtschaftliche Kreditbank Akt.-Ges.“

Telefon 636. Temesvár, innere Stadt, Rezsó-utca Nr. 7. Telefon 636.